

IFB

Trends und Herausforderungen

Dr. Lutz Bellmann und Nicole Genitheim



Bisher erweisen sich die Freien Berufe als wichtiger und wachstumsstarker Wirtschaftssektor und stellen durch ihre Tätigkeit die Versorgung der Gesellschaft mit essenziellen Gütern und Dienstleistungen sicher.

Die aktuellsten Daten können allerdings nur den Vor-Corona-Status abbilden. Befragungen des Jahres 2020 lassen anklagen, dass sich die negativen wirtschaftlichen Folgen der Pandemie auch auf die Freien Berufe auswirken.

Da valide statistische Daten hierzu aber frühestens Mitte 2021 vorliegen, wird die bisherige Entwicklung der Freien Berufe betrachtet.

So umfassen die Freien Berufe zu Beginn des Jahres 2020 – also vor Einsetzen der Corona-Pandemie – rund 5,7 Millionen Erwerbstätige, deren größter Teil die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 67,2 Prozent ausmachen. Weitere 25,2 Prozent entfallen auf Selbstständige und insgesamt 7,6 Prozent werden durch Auszubildende und mit-helfende Familienangehörige abgedeckt. Somit stellen die Freien Berufe 12,7 Prozent aller Erwerbstätigen in Deutschland. Wie die Abbildung rechts zeigt, konnten die Freien Berufe inklusive ihrer Teams seit 2015 um etwa 20 Prozent wachsen. Hierbei vergrößerte sich die Gruppe der Selbstständigen – entgegen dem allgemeinen Trend – um knapp elf Prozent auf 1,45 Millionen. Mit einem deutlichen Plus von 25,5 Prozent seit 2015 sind die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – also die bei Freiberufler-Unternehmen tätigen Personen – die Haupttreibenden des Wachstums. Hier zeigt sich eindrucksvoll, welchen positiven Effekt die Freien Berufe bisher auf den Arbeitsmarkt haben. Pandemiebedingt kündigen sich aber auch hier erste Einschnitte an: So zeigen Umfragen, dass auch Freiberufler davon ausgehen, ihre Teams verkleinern zu müssen beziehungsweise erste Stellen bereits weggefallen sind.

Auch im Bereich der Nachwuchssicherung sind die Freien Berufe bislang positiv hervorzuheben. Zu Beginn des Jahres 2020 wurden 127.000 junge Schulabsolventen in Freiberufler-Unternehmen ausgebildet. Im Vergleich zu 2015

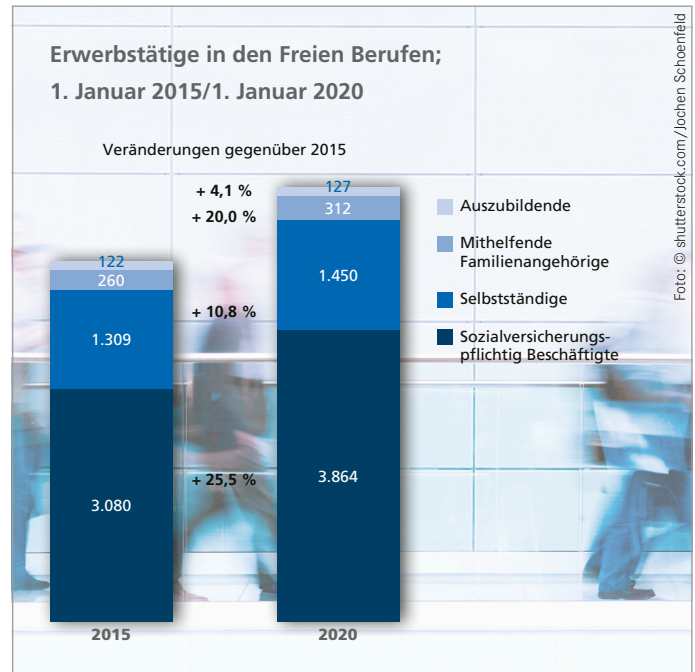
THEMA: WIRTSCHAFTSPOLITIK: FREIE BERUFE IM FOKUS

stellt dies eine Steigerung um 4,1 Prozent dar, trotz anhaltendem Trend zur Akademisierung, demografischem Wandel und vielfältiger Konkurrenz. Allerdings hinterlässt die Corona-Krise auch hier Spuren: So zeigt sich zum Stichtag 30. September 2020 gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang der Neuverträge. Auch hier ist bisher nicht absehbar, inwieweit die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie den freiberuflichen Ausbildungsmarkt weiter treffen und ob sich der Rückgang an Neuverträgen auch bei Freiberuflern als längerfristige Entwicklung verstetigt.

Die wirtschaftliche Leistung der Freien Berufe ist nicht zu unterschätzen: So konnten die Freien Berufe ihren Anteil am Bruttoinlandsprodukt von circa 10,8 Prozent in 2015 auf 10,9 Prozent in 2019 erhöhen. Auch die Umsätze der Freiberufler entwickeln sich positiv, auf 475 Milliarden Euro im Jahr 2019. Hierbei muss natürlich bedacht werden, dass von den erwirtschafteten Umsätzen die entstandenen Kosten beglichen werden müssen und der Umsatz somit nur ein erster Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Unternehmens ist.

Genau diese Leistungsfähigkeit und das Fachwissen der Freien Berufe sind gefragt: Bedingt durch die Corona-Pandemie ist die Systemrelevanz freiberuflicher Dienstleistungen erneut in den Fokus gerückt. Es sind gerade die freien Heilberufe, die Patienten durch die Pandemie begleiten und versuchen, ihre Folgen abzuwehren. Beratende Freiberufler stehen Bürgern und Unternehmen zur Seite und tragen so zum Erfolg der Hilfsprogramme bei, wie auch technische Freiberufler, die die Infrastruktur erneuern oder digital neu aufbauen und so wichtige Wirtschaftsimpulse setzen. Auch Kulturberufe leisten ihren Beitrag, indem sie das öffentliche Leben durch digitale Angebote bereichern, um trotz der Schließungen Kulturereignisse zu ermöglichen.

Hierbei ist das Thema Digitalisierung, welches von Medien, Wissenschaft und Politik kontrovers diskutiert wird, von zentraler Bedeutung. Im Mittelpunkt dieser Diskussion steht die Substituierbarkeit einiger Tätigkeiten durch Maschinen beziehungsweise Computer und die damit einhergehende erhöhte Arbeitslosigkeit. Mit Blick auf die Freien Berufe scheint diese Befürchtung unbegründet. Zum einen setzt die Tätigkeit in den Freien Berufen ein hohes Qualifikationsniveau voraus, welches Freiberufler zu fachkundigen Einzel-



fallentscheidungen befähigt. So kann Künstliche Intelligenz zweifelsohne auch im freiberuflichen Bereich unterstützen, letztlich ist aber immer die Expertise und Erfahrung des Freiberuflers für die schlussendlich zu treffenden Entscheidungen notwendig.

„Digitalisierung als Chance.“

Zum anderen ist einer der Grundpfeiler der freiberuflichen Tätigkeit der vertrauensvolle zwischenmenschliche Kontakt. Dieser kann nicht digitalisiert werden, sondern findet immer analog statt. Somit stellt die Digitalisierung für die Freien Berufe weniger Gefahr als Chance dar. Digitale Angebote können dem Freiberufler aber die Arbeit erleichtern und auch einen effizienten Umgang mit immer komplexer werdenden Situationen ermöglichen. Dabei muss aber immer auch gewährleistet werden können, dass die hohen Anforderungen der freiberuflichen Dienstleistung an Datenschutz und Vertraulichkeit gegeben sind.

Dr. Lutz Bellmann ist wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Freie Berufe (IFB), Nicole Genitheim leitet dort den Forschungsbereich „Freie Berufe“.